

Ein reiches Dorf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 21

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-425200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düsteler Schreier
Eine praktisch-ideale Natur,
Die voll von Fleiß und von Eifer
Verfolgt der Wohlfahrt Spur.

So mein' ich denn auch entschieden,
Es wäre nun an der Zeit,
Die Aufsaßart stracks abzuschaffen
Mit ferner Entschlossenheit.

Was soll uns der Tag im Kalender,
Der die Wünsche so dreist auspitzt?
Nicht Einer, von denen man's hoffte
Hat die Aufsaßart zum aufsaßren benützt!



Für die Schweizerische Landes-Ausstellung
sind bis jetzt angemeldet und auch angenommen worden:
Das Brett, welches die Tessiner Ultramontanen vor dem Kopfe tragen.
Der Nagel zum Sarge des freien Wortes.
Die Pickel, welche Herr Statthalter Frei auf Direktor Zangger hat.
Ein Prachttüch.
Der Stiefel, welchen Herr Nationalrath Erni spricht.
Das Auge, welches Herr Zweifel auf den Bundesrathsjessel geworfen.
Der Hut, unter welchen die Kantone nicht gehen.
Die Peise, nach welcher in Bern getanzt wird.
Der Speck, welchen die Gründer dem Publikum durch den Mund ziehen, und der Leim, auf welchen noch Viele gehen.
Der Bohrer, mit welchem Herr Resptni verbohrt wurde.
Die Kutsche, in welchem unser Staatsweifen fährt.
Die Triebfeder, durch welche man Staatsmann wird.
Der Sporn, mit welchem das Volk auf Wahlen hin bearbeitet wird.
Die Leiter, auf welcher man die höchste Stufe erreichen kann.
Das Band, welches das Centrum und die Rechte zusammenhält.
Der Unterrock, welcher in Chevenez die Unruhen angepflanzet hat.
Die Wulle, in welcher die Eisenbahndirektoren sitzen.

Eine moderne Penelope belet zum heiligen Ihesus Andreas.

Sei, heiliger Andreas, Du hochgebenedeit,
Der Du mich gnädig vom Cirizimooß befreit!
O schau doch, was mein Mann an allen Festen treibt
Und mach', daß er bei mir zu Hause bleibt!
Sein Almanach, er könn' katholischer nicht sein;
Fast jede Woche kommt ein rother Festtag d'rein.
In Densingen geh's an, in Freiburg blecht man brav,
Hält inne ganz genau den ersten Paragraph.
Am Sängersfest, da wird die Gurgel auch geschwenkt,
Vom frühen Morgen bis die Sonn' sich Abends senkt.
Ach heiliger Andreas! O nimm Dich meiner an,
Mach', daß ich meinen Hans daheim auch sehen kann.
Als Fähndrich trägt er stolz voran sein Festpanier
Und einen Fahnen bringt er stets nach Hause mit!
Und bringt er einen Fahnen, so habe ich das Kreuz,
Verfluche d'rum die Feste, die vielen in der Schweiz.
Und nicht nur einen Fahnen, oft bringt er mir noch mehr,
Was mich noch viel mehr ärgert, als daß sein Beutel leer.
O heiliger Andreas im Himmel! weißt Du was,
Mach', daß mein Hans zurückkehrt zu frommem Ziel und Maß.
Mach', daß beim Singen und beim Schießen er nicht triffet,
Nicht Kranz noch Becher kriegt, das ärgert ihn wie Gift.
Befreist Du mich, Verlass'ne, von meinem Sehnsuchtschmerz,
Weiß' ich ex voto Dir die allerschönste Kerze
Und häng' in Einsiedlen ein wächsern Stügerlein
Sammt Sängersfestprogramm fromm in die Kirch' hinein.

— Beskriffen. —

A.: A bah! Warum thun Sie denn eigentlich so dumm?
B.: O bitte!! Ich bin Sekundarlehrer!

Historia.

Von Basel nach Densbüren
Wirt Du am sechsten Mai
Die Basler Guiden führen,
Wird Hauptmann Merane!
Befehl war das von Oben,
Der Guiden tapfre Schar
Fand, daß er nicht zu loben,
Daß er zu streng war.
Schon Tags zuvor man trachte
Gemüthlich nach Möhlin;
Nach Fischen man dort fragte
Und auch nach gutem „Win“.
Der Densbüren indessen
Sich macht der Sorgen viel
Und Pferde, Betten, Essen,
Nicht ahnend freoles Spiel.

Bis sechsten, Abends vier Uhr
Kamen die Guiden nicht.
Ein Rittchen bis nach Frid nur
Den Herrn besser entspricht.
„Die Betten und die Ställe,
Der Hafer und der Wein,
Müssen auf alle Fälle
In Frid viel besser sein!“
So dachten tapfre Guiden
Für ihres Leibes Wohl!
Nicht wie im Dienst sich üben
Man uns gehorchen soll.
Dem Schweizerischen Wehrmann,
Dem „Bauer“ seine Pflicht!
Ein Marschbefehl für „Herren“
Gi, das gestemt sich nicht.



Nägel. Wo hebt's, Chueri, wo hebt's? 'r g'hehd e so schüüli barmherzig
bitrübt uns?
Chueri. I glaubes woll! I verläure-n-aber an vu Tag z'Tag meh de
Glaube a euße Läbe und i fürch', i werd' au mit Gus
bald de Weg alles Fleisches gah!
Nägel. Oho, oho! Säb denn eineweg nanig; e so schüüli alt si'm'r denn
doch nüd, daß mr scho münd dra denke, bim Herr Wethli dusse
en Grabstei z'b'stelle.
Chueri. Nu fei Hauße, Nägel; 's Klimata vu Züri g'hört emol eifach zu
denne, wo mr nüd alt wird.
Nägel. Jä, aber mit Permissian, Fründ Chueri, wiejo au?
Chueri. Einfach, bi Gus gits kei alt Lüt meh! Da ischt ja euße Kantans-
rath de bescht Bivvys. Wenn de Herr Dokter Ganz und de Herr
Major Wehrli nümme g'lebt hättid, so hättid's ja nüd emol en
Alterspräsident g'ha!
Nägel. Ja bigopplig, das häd äppis!

— Ein reiches Dorf. —

A.: I üsem Dorf si rychi Lüt!
B.: Wie so de?
A.: Es si numme Drei, wo's Brod haufe.
B.: Und de die Andere?
A.: Die göh's go bettle!

— Golt bewahre uns! —

A.: Sehen Sie dort die Frau Bubenstein.
B.: Ja, eine schöne Frau, aber, denken Sie, sie redet nicht mit den Armen.
A.: Ja, wenn die bei ihrem Mundstück auch noch mit dem Armen reden
könnte, so müste unausweichlich unser Erdkörper in 24 Stunden zu
Grunde gehen.

Abonnements auf den „Nebelspalter“

nehmen entgegen alle **Postämter** und **Buchhandlungen**.
Preis pr. 3 Monate Fr. 3. —, 6 Monate Fr. 5. 50.
Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

Briefkasten siehe in der Annoncen-Beilage.